

L: Röm 6,12–18

Ev: Lk 12,39–48

ZEIT DES REICHES

Der Ausschnitt des Evangeliums, den wir jetzt gehört haben, befindet sich in der Mitte einiger Unterweisungen Jesu, in denen es um das richtige Verhalten in dieser Zeit geht, jener Zeit, in der das Reich Gottes verwirklicht werden und sich immer mehr durchsetzen soll.

Zum Überblick: Begonnen hat diese Unterweisung mit der Bitte eines Menschen aus der Menge, Jesus möge doch dessen Bruder bewegen, das Erbe mit ihm zu teilen, und enden wird der Abschnitt mit der Mahnung, sich auf dem Weg zum Gericht mit dem Gegner zu einigen, sonst "wird's harsch". Am Anfang steht also die Bitte um eine „Teilung“, am Ende die Mahnung zur „Einigung“.

Die Sorge um die materiellen Güter dieser Welt und der damit verbundene Egoismus teilen und zerreißen die Gesellschaft. Das Reich Gottes aber ist Friede und Gerechtigkeit unter den Menschen.

Am Anfang des Abschnittes geht es um die richtigen Ziele in der Welt, im letzten, dem dritten Abschnitt, um einen Aufruf zur Entscheidung. Dazwischen geht es um die „kleine Herde“, der der Vater das Reich geben wird, und wie die kleine Herde sich verhalten soll.

Die „kleine Herde“, die durch Jesus gerufen und geformt wurde, soll wachsam sein und ihn empfangen, wenn er wiederkommt. Für die kleine Herde ist die Zeit dieser Welt auf die Wiederkunft des Herrn ausgerichtet. Aber es ist keine passive Wartezeit, sondern eine wache, eine Zeit, in der es einzig um das Reich und dessen Verwirklichung gehen soll. Alles andere, was man so braucht, wird dazugegeben werden.

Diese „kleine Herde“ braucht in der Zeit, wo der Herr abwesend ist, eine Ordnung, damit sie ihre Aufgabe erfüllen kann. Deshalb wird einer von den Knechten als „Ökonom“ eingesetzt. Er bleibt aber ein Knecht seines Herrn. Alles, was der Ökonom zu tun hat und worin seine Aufgabe und Kompetenz besteht, ist, den anderen zur rechten Zeit die Nahrung zuzuteilen.

Die Aufgabe des Ökonoms ist also ausschließlich auf das Wohl der Mitknechte zu achten. Er ist nicht dazu eingesetzt, deren Arbeit zu bestimmen, er ist nicht als Richter über sie bestellt und auch nicht als Aufseher. Das Haus gehört nicht ihm, und die Dienerschaft ist nicht seine Dienerschaft. Wohl jenem Ökonom, der das nicht vergisst und sich dementsprechend verhält.

Das Gleichnis enthält eine deutliche Warnung. Das längere Ausbleiben des Hausherrn könnte dem Verwalter zur Versuchung werden, so dass er seine Aufgabe vergisst. Dann beginnt er sich über die anderen Mitknechte zu erheben und nimmt sich Dinge heraus, die ihm nicht zustehen. Anstatt den Mitknechten, die nicht geringer an Rang und Würde sind, zu dienen und für sie zu sorgen, beginnt er, ihnen das Leben schwer zu machen. Gelingen kann ihm das eventuell, wenn er die Mitknechte im Dunkeln darüber lässt, was der Herr ihm wirklich aufgetragen hat, wenn er beginnt Lügenmärchen über den Herrn zu erzählen und wenn er seinen Machtmissbrauch dadurch unterstützt, dass er den Mitknechten einredet, diese Macht sei ihm vom Herrn anvertraut worden, und wer dagegen aufbegehrt, begehrt gegen den Herrn selber auf und muss bei dessen Rückkehr mit entsprechenden Strafen rechnen ...

Lukas hat dieses Evangelium zu einer Zeit fertiggestellt, als wahrscheinlich in der Gemeinde unter den frühen Amtsträgern bereits erste Allüren in diese Richtung bemerkbar waren. Darum die drastische Warnung von Jesus: Wenn sich jene, die lediglich zur Verwaltung des Gutes des Herrn eingesetzt sind, selbst als Herren aufführen, und anstatt zu dienen, zu herrschen beginnen, dann werden diese bei der Rückkehr des Herrn „in Stücke gehauen“ (gevierteilt) werden.

Das Tragische ist, dass dort, wo das geschieht, die Verwirklichung des Gottesreiches behindert wird. Wenn die kleine Herde, die eigentlich zeichenhaft, als eine Gemeinschaft, in der Gottes Ordnung der Liebe und der Gerechtigkeit herrscht, vor der Welt sein soll, verunstaltet wird und nach außen hin wie der Hof eines Despoten wirkt, dann führt es dazu, dass sich viele von diesem Reich abwenden und andere nicht eintreten wollen. Genau das ist leider im Laufe der Kirchengeschichte geschehen. Die Folge ist der „globale Atheismus“ als Reaktion auf eine verzerrte Verkündigung und ein falsches Gottesbild, das abstoßend und erschreckend ist. Das Evangelium lässt hier keinen Zweifel. Weh denen, die das verursacht haben.

Für uns ist in dem Zusammenhang wichtig, dass wir bei allem, was wir für das Reich Gottes tun, wie wir leben und verkündigen, für Verstand und Gefühl deutlich machen, dass Gott der ist, der Leben schenkt, der Nahrung gibt. Unsere Aufgabe ist es nicht, Menschen die Hölle heiß zu machen, sondern Leben zu kommunizieren. Denn Gott ist nichts anderes als sich selbst mitteilende Liebe. Nichts anderes haben wir den Menschen zu sagen, zu verkünden und vorzuleben.

P. Dr. Clemens Pilar COp